

Radio predigt

Viktor Jungo

Gelingende Gemeinschaft

Marianne Vogel Kopp

Vom klugen Mass

Weis 11,21

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst und
Reformierte Medien

Christkatholische Radiopredigt Gelingende Gemeinschaft Pfarrer Viktor Jungo Schmiedengasse 23, 5012 Schönenwerd	3
Evangelische Radiopredigt Vom klugen Mass Marianne Vogel Kopp, Theologin Hondrichstrasse 87, 3702 Hondrich Website: http://www.bibliodrama.ch	9

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Gelingende Gemeinschaft

Heute beginnt auch in Gebieten mit später Fasnacht die Fastenzeit. Sie dient der Vorbereitung auf Ostern, dem zentralen Fest des Christentums.

Wie der Ausdruck *Fasten* sagt, gehört dazu ein bewusstes Sich-Zurückhalten. Durch Fasten beim Essen etwa soll der Körper wieder in Form kommen. Zurückhaltung bei anderem Konsum kann den Geist entlasten und dem Denken und Fühlen neuen Raum geben. Leib und Seele zusammen sollen kompakter werden, der Mensch ganzheitlicher und beweglicher. Sein Sein steht im Mittelpunkt, nicht sein Haben, sein Besitzen und Begehren. Die Fastenzeit ist so ein Weg aufs Zentrale, *aufs Wesentliche hin*. Was aber ist dieses Wesentliche?

Ein grosses Bild

Davon zeichnet die Evangeliumslesung dieses Sonntags ein grosses Bild: die Geschichte von der *Verklärung Jesu*. Die Erzählung ist eingebettet in den Weg Jesu nach Jerusalem. In einem ersten Gespräch Jesu mit seinen Jüngern wird deutlich: Jesus ist der Messias oder griechisch der Christus, er ist der von Gott gesandte Retter und Heiland.

Der Weg zum Heil aber führt zuerst ins Dunkle, in den scheinbaren Verlust des Lebens. Er ist ein tiefes Fasten: ein Loslassen, um ganz von Gott getragen und beschenkt zu werden. Wie Jesus da sagte:

*«Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.
Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,*

dabei aber sein Leben einbüsst? Um welchen Preis könnte er es zurückkaufen?» (Mk 8,34–37)

Kurze Zeit nach diesen Worten erfuhren drei Jünger, was das *wahre Leben* ist. Wir hören aus dem 9. Kapitel des Markusevangeliums:

«In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiss, wie man es auf Erden nicht machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus.

Petrus sagte zu Jesus: <Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.> Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: <Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.>

Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich ausser Jesus.» (Mk 9,2–8)

Dieses «Gipfel-Erlebnis» der Jünger wurde auf vielen Bildern dargestellt: Oben auf dem Berg steht Jesus im göttlichen Glanz, begleitet von Mose und dem Propheten Elija. Unterhalb befinden sich die drei Jünger, ganz benommen von dem, was sie sehen. Es ist ein Bild zum immer wieder Schauen und darüber Nachsinnen. Es ist ein Bild vom wahren Leben.

Mose und Elija

Mich bewegt vor allem, dass Jesus da nicht allein ist. Ja, er steht im Lichtglanz Gottes; er ist Gottes geliebter Sohn, wie es aus der Wolke ertönt. Aber als dieser ist er zusammen mit Mose und Elija, die mit ihm reden.

Mose und Elija gehören zu den zentralen Gestalten der Bibel: *Mose* befreite das Gottesvolk aus Ägypten und führte es durch die Wüste hindurch zum gelobten Land. Im Auftrag Gottes wirkte er grosse Taten. Am Berg Sinai überbrachte er dem Volk die Weisung Gottes: die Zehn Gebote und weitere Gesetze. Unmittelbar damit ist in der Bibel eine eindruckliche Begebenheit verbunden. Im 32. Kapitel des Buches Exodus wird erzählt:

Zur gleichen Zeit, als Mose auf dem Berg Sinai die Tafeln mit den Zehn Geboten erhielt, wandte sich das Volk von Gott ab: Es wollte ein sichtbares Götterbild verehren, das «goldene Kalb». Da sagte Gott zu Mose: *«Ich habe dieses Volk durchschaut: ein widerspenstiges Volk ist es. Deshalb will ich meinen Zorn über sie ausschütten und sie vernichten. Mit dir aber will ich neu beginnen und deine Nachkommen zu einem grossen Volk machen.»*

Doch Mose schaute nicht auf seinen Vorteil. Sondern er bat für das Volk und erinnerte Gott mit Nachdruck an seine früheren Verheissungen. Und Gott liess sich umstimmen: das Volk ging nicht wegen seiner Verblendung zugrunde!

Mose tat also dem Volk nicht nur den Willen Gottes kund, sondern er vertrat dieses Volk auch vor Gott. Und seine Fürbitte veränderte Gottes Absicht.

So wurde Mose zu *der Führergestalt* der Bibel. Durch ihn zeigte Gott seine Zuwendung und Treue: Er schenkte das Gesetz als gute, befreiende Lebensordnung.

Elija dann wirkte im frühen Israel als *Prophet*. Unter den Königen David und Salomo war das Gottesvolk gross geworden; ein allgemeiner Aufschwung hatte eingesetzt. Aber bald nachher zeigten sich Zerfallserscheinungen: Der Glaube an Gott schwand, sein Gesetz wurde missachtet.

Dagegen wandte sich der Prophet Elija. Im Auftrag Gottes trat er dem König entgegen. Er verurteilte den Abfall von Gott und warnte vor harten Konsequenzen. Unter Lebensgefahr trat Elija immer wieder für den Glauben ein. Schliesslich wurde er zu Gott in den Himmel entrückt, erzählt die Bibel.

Von diesem Propheten Elija erwartete man, dass er am Ende der Zeiten wiederkommen werde, um das Volk auf das endgültige Kommen des Gottesreiches vorzubereiten. Denn Gott will nicht, dass die Menschen einfach widerspenstig ins Verderben laufen, sondern dass sich ihr Inneres verändert und sie mit ganzem Herzen in seiner Gemeinschaft leben. Davon steht am Schluss des Alten Testaments, im Buch des Propheten Maleachi, das Gotteswort: *«Bevor der Tag des Herrn kommt, der grosse und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Eltern wieder den Kindern zuwenden und das Herz der Kinder den Eltern, damit ich nicht das ganze Volk vernichten muss, wenn ich komme.»* (Mal 3,23–24)

Teilhabe an Gottes Gemeinschaft

Diese zwei zentralen Gestalten des Gottesvolkes also reden mit *Jesus*. Das heisst zunächst: In *Jesus* vollendet sich, was Gott besonders durch Mose und Elija begonnen hat. In *Jesus* ist die letzte Befreiung und das Kommen des Gottesreiches gegenwärtig. Er ist der Messias, der Christus.

Aber Mose und Elija rahmen *Jesus* nicht bloss ein und heben so seine Bedeutung heraus. Nein, sie *reden* auch mit ihm; sie haben Kontakt, Austausch miteinander, Gemeinschaft.

Ich verstehe das so: Gott handelt nicht nur an Menschen, sondern auch mit Menschen zusammen. Sie sind nicht bloss Objekt seiner Zuwendung, sondern er will mit ihnen zusammen wirken. Er will sie zu seinen Partnern machen. Gott selber sucht den Austausch und das Miteinander. Das *gute Zusammenwirken* von Gott und Menschen ist das Heil, das Gesunde und Ganze, das *wahre Leben*. Deshalb heisst es auch in der Bergpredigt, *Jesus* sei gekommen, «um das (von Mose überbrachte) Gesetz und die Propheten zu erfüllen». (Mt 5,17)

Was immer schon Gottes Absicht war, kommt mit *Jesus* zur Vollendung.

Das schauten die drei Jünger auf dem Berg der Verklärung. Und ihnen ging unmittelbar auf: So ist es gut. Da ist *die* Gemeinschaft, wo Gott und Menschen ganz zum Zug kommen. Kein Wunder also, dass Petrus diesen Moment festhalten möchte, indem er zu Jesus sagt: *«Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.»*

Doch noch ist der Weg für Jesus und seine Jünger nicht zu Ende. Noch ist nicht die Zeit der Vollendung. So verschwinden Mose, Elija und Lichtglanz gleichzeitig mit der Bekräftigung Gottes: *«Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.»* Die Jünger sind allein mit Jesus. Mit ihm steigen sie vom Berg hinab und gehen den Weg weiter nach Jerusalem.

Aber das Geschaute gilt und hinterliess in ihnen Spuren. Später, nach Tod und Auferstehung Jesu, erfuhren sie, dass sie – verbunden mit Jesus – selber wie Mose und Elija sind: dass sie Gott vor den Menschen und die Menschen vor Gott vertreten und dass sie die Herzen bewegen und verändern können.

So ist das Gute und Lebendige nicht einfach in einer fernen und so auch ungewissen Zukunft. Sondern es ereignet sich, wo sich Menschen *am Gelingen von Gemeinschaft beteiligen*.

Das sagt die Verklärung Jesu auch in diese Fastenzeit hinein. Sie will den Blick für das Wesentliche öffnen. Sie lädt ein, überall Zeichen von Gottes Gemeinschaft zu suchen und selber gutes Zusammenwirken zu fördern.

Ich meine: Da macht es Sinn, sich von andern Dingen zurückzuhalten und sich Zeit zu nehmen für sich selbst und für andere. Denn wir Menschen dürfen unsere vielfältigen Möglichkeiten einbringen. Mit Herz, Gefühl und Verstand können wir zu gegenseitigem Verstehen und friedlichem Zusammenleben beitragen. Auch gutes Denken an andere hat da einen wichtigen Platz und das Gebet für sie. Das Hören auf Jesus, auf sein Reden und Tun, kann dabei immer wieder anstossen und die Richtung weisen.

Trotzdem – ich weiss es: Das alles mag klein erscheinen in einer Welt, wo ganz anderes den Ton angibt und wo manchmal so wenig von gelingender Gemeinschaft zu spüren ist.

Aber es hat Verheissung – wie der 2. Petrusbrief rückblickend auf die Verklärung Jesu betont: *«Es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.»* (2 Petr 1,19)

Vom klugen Mass

Weis 11,21

In diesen Tagen voller Spannung, voller Widersprüche und Angst taucht oft die Frage auf: Was ist denn überhaupt noch richtig? Woran sollen wir uns orientieren? Wir alle möchten Frieden. Aber da wird es schon schwierig. Denn: Welchen Frieden meinen wir? Frieden ist bekanntlich ein Prozess, eine Suche, eine Sehnsucht. Und er fordert grossen Einsatz.

Manchmal haben wir schlicht genug, möchten bloss noch in Frieden gelassen werden. Aber das geht auch nicht, einfach dicht machen, Augen und Ohren verschliessen vor dem, was gegenwärtig die Welt bedroht. Und davon schwirrt uns der Kopf zwi-schendurch. Und die Frage drängt: Ja, was gilt denn überhaupt noch? Woran sollen wir uns orientieren?

Die Dinge sind in der Tat komplex und schwierig. Wenn wir in dieser Verwirrung wieder Boden unter die Füsse bekommen wollen, müssen wir zum Grundsätzlichen, zum Einfachen und Menschengemässen zurückkommen. Die Devise heisst «reduce to the max» – weniger ist mehr. Darum schlage ich vor, dass wir nun nichts weiter tun, als gemeinsam über eine alte Tugend nachzudenken. Wir betrachten sie und setzen sie all diesen gegenwärtigen Widersprüchen und Zerrissenheiten gegenüber. Vielleicht hilft sie uns ins Gleichgewicht zurück.

Ich meine die alte Tugend der <discretio>, das ist die Einsicht vom Mass. Discretio meint die Weisheit vom rechten Masshalten oder von der klugen Unterscheidung.

Diese Lebensregel der <discretio> ist sehr einfach und sehr wirkungsvoll in der Anwendung. Sie lässt sich auf einzelne beziehen oder auf die Gesellschaft, sie betrifft religiöses oder politisches Engagement. Warum ist wohl gerade das Einfache oft so schwer?

Überall, wo ich hinblicke, sehe ich viel Unmass und Übermass bis zur Masslosigkeit – und diese rächt sich immer in irgendwelcher Form.

Schulen wir also unsere Wahrnehmung. Werden wir sensibel für diese Gefährdung. Ich lade Sie ein, mit mir vier Beispiele von verpasstem Mass zu betrachten. Manchmal sind es bloss kleine Verschiebungen, die das Gleichgewicht stören. Es braucht den sensiblen Blick.

Beginnen wir mit Max. Max ist Musiker. Es ist es mit Leib und Seele. Musik ist seine Welt, er findet in ihr alles, was das Leben bietet: Spannung und Dramatik, Seele und Erlösung. Seinen beiden Kindern möchte er diese Welt auch erschliessen. Sein erklärtes Erziehungsziel besteht darin, dass seine Kinder in der Musik ebenso aufzugehen lernen wie er selbst.

Max weiss um die grausame Konkurrenz im Musikgeschäft. Nur die Begabtesten – und unter ihnen nur die Diszipliniertesten können eine breite öffentliche Anerkennung erwarten. So müssen seine Kinder nebst ihrem Primarschulpensum täglich rund drei Stunden üben. Als ganz wertvoll erachtet Max die Etüden morgens zwischen sechs und sieben. Die Kinder sind wenig begeistert, aber noch erfüllen sie den väterlichen Erwartungsdruck. Sie haben kaum Freunde, aber der Vater meint, unter ihresgleichen würden sie diese zur gegebenen Zeit dann schon finden.

Wo bleibt bei Max die <discretio> auf der Strecke? Wo mangelt es ihm am rechten Mass und an der weisen Unterscheidung?

Als zweite Betrachtung werfen wir einen Blick in die Medien. Sie sind seit Wochen voll vom beherrschenden Thema «Irak-Konflikt». Analysen aus den verschiedensten Lagern werden geboten. Von der grossen Kulturgeschichte Mesopotamiens wird alles bemüht bis hin zu den Hilfswerks-Stimmen, die bereits vor dem Krieg über die Opferbilanz spekulieren und Aufbauhilfe planen. Die beiden Protagonisten aus Washington und Bagdad

werden durchleuchtet; ihre Kindheit, ihre politischen Traumata werden durchforstet, ihr religiöses Bekenntnis ausgebreitet – fast schon versteht man beide und ist geneigt, ihr Treiben zu entschuldigen.

Die Meinungsmacher-Maschinerie ist voll am Laufen, am Überlaufen. Alle wissen viel, reden darüber. Sogar die Friedensbewegung vermochte sich unter dem Vorzeichen Irak neu zu formieren. Alle anderen Schauplätze von Unrecht, Gewalt und Schrecken verblassen daneben.

Wo bleibt da die <discretio> auf der Strecke? Wo mangelt es da am rechten Mass und an der weisen Unterscheidung?

Zum Dritten ein Mann im mittleren Alter. Er heisst Manuel und ist ein Workaholic. Manuel arbeitet in der Asylantenbetreuung. Er ist schon lange im Geschäft und kennt sich aus. Er hat viel erlebt, ist gut vernetzt und ungemein engagiert. Und er kann nicht Nein sagen. Diese Menschen sind ihm das Wichtigste, er sieht sich als ihr Anwalt und scheut auch vor illegalen Einsätzen nicht zurück.

Seine Ehe ist bereits vor längerer Zeit dieser bedingungslosen Hingabe zum Opfer gefallen. Aber eine Frau sollte halt schon so viel Verständnis aufbringen, dass ihr Mann für die hilfsbedürftigen Asylsuchenden jederzeit im Dienst ist – findet er. Manuel gefällt sich in seinem Einsatz. Er ist ungebremst im Schuss.

Wo bleibt da die <discretio> auf der Strecke? Wo mangelt es Manuel am rechten Mass und an der weisen Unterscheidung?

Und zuletzt noch Nina. Nina ist überzeugt, dass der Mensch ist, was er isst. Essen ist zentral, aber Gott bewahre, ja nicht unbewusst oder ungesund. Nina ist Makrobiotin. Ein Kurs über Ernährung und inneres Gleichgewicht hat ihr vor einigen Jahren schlagartig die Augen geöffnet. Seither fühlt sie sich dem jahrtausendealten Wissen um Yin und Yang und dessen Einfluss auf Lebensmittel verpflichtet. Zwar wird sie öfters auf ihre

Magerkeit angesprochen, aber Nina ist überzeugt, dass diese übergewichtigen, zerstreut und müde wirkenden Yin-Sünder das sicher nur aus Neid thematisieren. Sie ist sicher, dass die Harmonie, die sie mit ihrer Ernährungsbalance herstellt, auch den Weltfrieden fördert. Nina verteilt samstags oft Flugblätter auf dem Markt.

Bleibt auch bei Nina eine gewisse *«discretio»* auf der Strecke? Wo mangelt es ihr am rechten Mass und an der weisen Unterscheidung?

Diese vier Beispiele kranken am selben: Ob es einzelne Menschen sind, Familiensysteme, die Gesellschaft, die ganze Weltgemeinschaft schliesslich, es krankt am Gleichgewicht. Am Zuviel oder Zuwenig. Es krankt am gesunden Mass.

Achten Sie doch einmal in einer stillen Stunde, welche Probleme Sie beschäftigen, seien es weltpolitische, gesellschaftliche oder hautnah eigene am Arbeitsplatz oder daheim. Gehen Sie sie durch, indem Sie sie nach dem Mass befragen. Wovon ist zuviel da? Wovon zu wenig? Und wie lautet das Massvolle, das als Lösungsansatz taugen könnte?

Es mag sein, dass ich Ihnen langsam auf die Nerven gehe mit meiner simplen Sicht vom Mass. Gehören Sie vielleicht zu denen, die das Mittelmass verabscheuen? Ich kenne viele Frauen und Männer, die die Extreme bevorzugen, das riskante Spiel, den totalen Einsatz, lieber heiss als bloss lau. Engagement in Ehren, aber zu welchem Preis?

Ich meine nicht, dass wir alle uns disziplinieren sollten zur Mittelmässigkeit. Das wäre sehr langweilig. Ich plädiere vielmehr dafür, dass alle das ihnen gemässe Mass finden. Und das muss jeder selbst ausprobieren und erkunden. Es braucht Demut, die eigenen Grenzen einzugestehen. Und es braucht Grossmut, eigene Fähigkeiten und Begabungen wirklich herauszukehren und zu leben.

So ist die <discretio> nicht zu verwechseln mit grauem Durchschnitt. Wer grosse Energien hat, soll die auch ausleben, wer Fähigkeiten hat, soll die einsetzen. Und wer von etwas zuwenig hat, sei es Selbstwert, Verantwortung oder Mitgefühl, darf sich nicht zufrieden geben, sich klein und ängstlich verkriechen. Man kann das Mass ebenso mit zu wenig wie mit zu viel verfehlen.

Grundsätzlich gilt: wenn ein Mensch das Mass verliert, dann fehlt ihm das Unterscheidungsvermögen. Er macht sich selbst, seine eigene Einseitigkeit zum Massstab. Und wenn ein Mensch die Mitte verloren hat, dann bringt er auch sein Umfeld ins Wanken. Ohne Anerkennung vom guten Mass kommt jede Ordnung durcheinander, das Ganze beginnt zwischen Extremen zu pendeln oder gar zu schleudern. Und bald bricht etwas zusammen, ein System, ein Team, eine Familie, ein Mensch – körperlich oder psychisch.

Schon im Buch der Weisheit aus der hebräischen Bibel steht ganz einfach und klug, dass Gott in seine Schöpfung das rechte Mass in alle Dinge hineingelegt hat (Weis 11,21). Kosmos heisst übersetzt «das wohlgeordnete Ganze». Die Anlage wäre also klug, die Physik der Welt, wie wir sie täglich sehen und anwenden, die basiert auf ausgewogener Gesetzmässigkeit. Nur wir, die Letztgeborenen dieser langen Entwicklungsgeschichte, wir tun störrisch und uneinsichtig. Wir überschreiten dauernd die Grenzen und gefährden damit in letzter Konsequenz unseren ganzen Planeten.

Die <discretio> ist eine mögliche Antwort auf die Frage: Was ist denn überhaupt noch richtig? Woran sollen wir uns orientieren? Sie ist eine alte Weisheit, die sich in allen grossen Weltreligionen wiederfindet. Auf dem christlichen Weg sind es insbesondere der heilige Benedikt um 500 n. Chr. und Hildegard von Bingen, die sie betonen. Benedikt baute das rechte Masshalten als Grundpfeiler in seine Ordensregel ein. Und für Hildegard von

Bingen, sie lebte im 12. Jahrhundert, steht die <discretio>, das Masshalten, im Mittelpunkt ihrer Ethik.

Achten Sie doch in diesen Tagen bewusst auf das Mass. Versuchen Sie in Ihren Wahrnehmungen jeweils die Mitte zu erkennen zwischen zu viel und zu wenig. Und urteilen Sie selbst, ob mit dieser <discretio> nicht manches wesentlich einfacher und klüger und friedlicher gelingt.

Bitte beachten:

Die Predigt der Direktübertragung des römisch-katholischen Gottesdienstes vom 23. März aus der katholischen Kirche Lenzburg erscheint in gedruckter Form nicht in der vorliegenden Reihe.

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich
_____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein.
Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!